

# Brahmshof, Zürich, 1991 : Architekten : Kuhn, Fischer, Hungerbühler

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **79 (1992)**

Heft 3: **Höfe = Les cours = Courtyards**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-60045>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Brahmshof, Zürich, 1991

*Kubn, Fischer, Hungerbühler Architekten, Zürich*

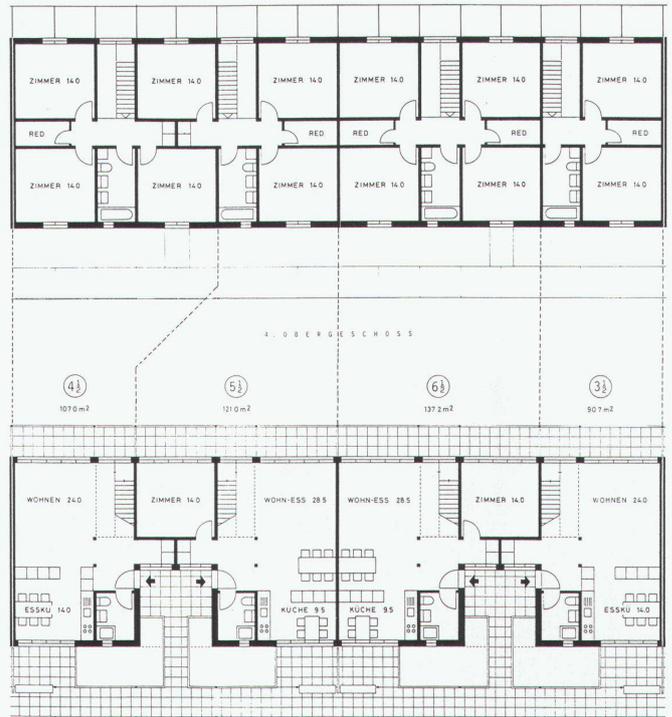


Die Bauherrin, der Evangelische Frauenbund, wollte Wohnungen für jene Bewohner anbieten, welche – aus ökonomischen oder sozialen Gründen – der Wohnungsmarkt ausgrenzt. Neben den Subventionsanforderungen von Bund, Stadt und Kanton (Baukosten unter Fr. 500.– u.a.) verlangte das Programm anspruchsvolle Wohnungstypen (mit veränderbaren Wohnformen und Wohnungsverteilern) und ein vielfältiges Dienstleistungsangebot (Café, Schule, Kinderkrippe, Mütterzentrum, Büros, Ateliers, disponible Räume). Über den Einzelfall hinaus hat dieses Programm – zumindest für städtische Aussenquartiere – generelle Bedeutung (was anstelle eines Wettbewerbes auf Einladung eine öffentliche Konkurrenz gerechtfertigt hätte). Das ausgeführte Projekt bietet entwer-

ferischen Lernstoff, indem es seine eigenen und immanente Probleme traditioneller Hofrandbebauungen veranschaulicht.

Die alten Wohnhöfe – wie etwa der Erismannhof in Zürich oder die Hufeisensiedlung in Berlin – zeichnen sich durch architektonische Ambivalenz aus: sie sind weder privat noch öffentlich. Oft liegen sie brach, sind mit Verboten belegt, manchmal sind sie en vogue und überfüllt. Die Liebe zu den Höfen scheint einem Zeitgeistzyklus zu folgen, der das spezifische Verhältnis zwischen Anonymität und Privatheit unberechenbar macht. Dieser Erfahrung entspräche eine Hof-Architektur, die unbestimmt bleibt, um den Spielraum von Nutzungen und Aneignungsformen offen zu halten.

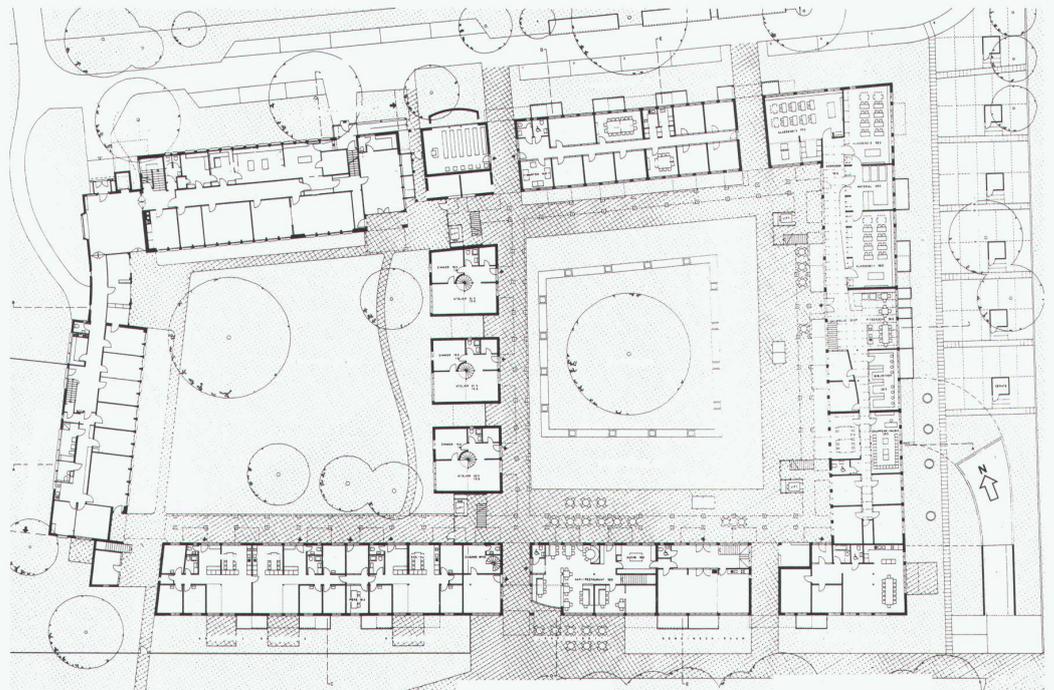
Vom traditionellen Wohnhof unterscheidet sich



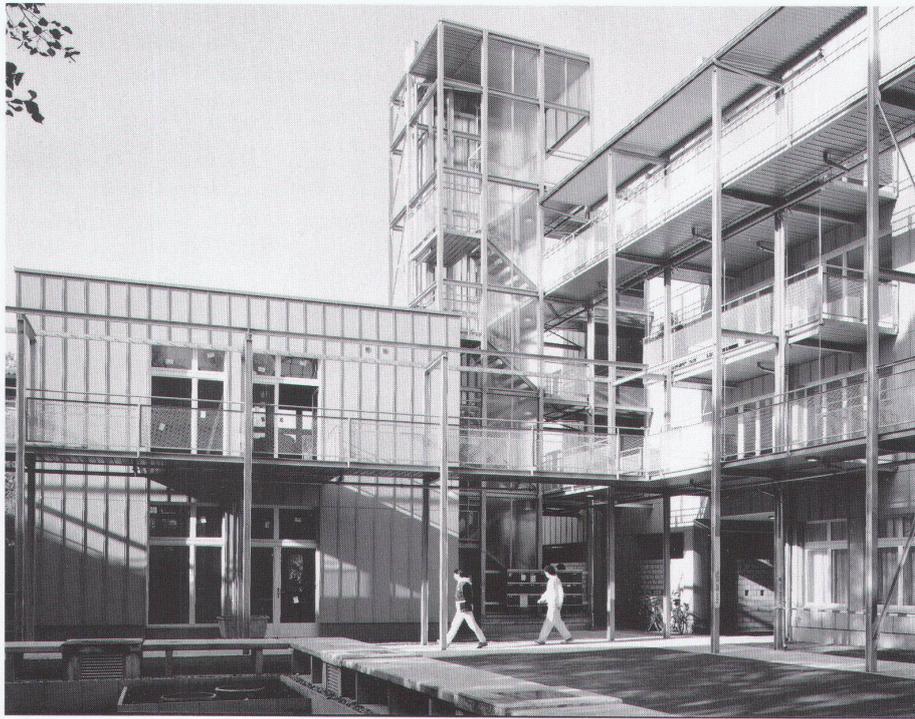
**3 1/2-6 1/2-Zimmer-Wohnungen im 3. und 4. Obergeschoss (Ausschnitte)**  
 Logements de 3 pièces 1/2 à 6 pièces 1/2 aux 3ème et 4ème étages (vue partielle)  
 3 1/2-6 1/2 room flats on the 3rd and 4th floors (details)

**Strassenseite, Ansicht von Westen**  
 Le côté rue, vue de l'ouest  
 Street side, view from the west

Fotos: Christa Zeller, Zürich (Abb. S. 13 und 14)

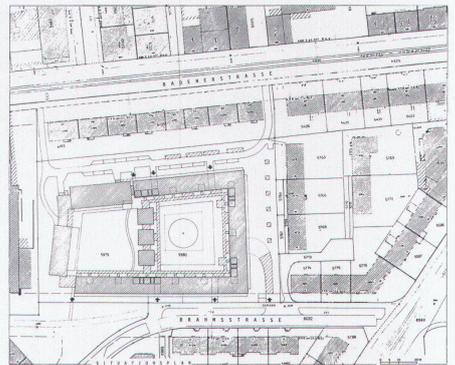
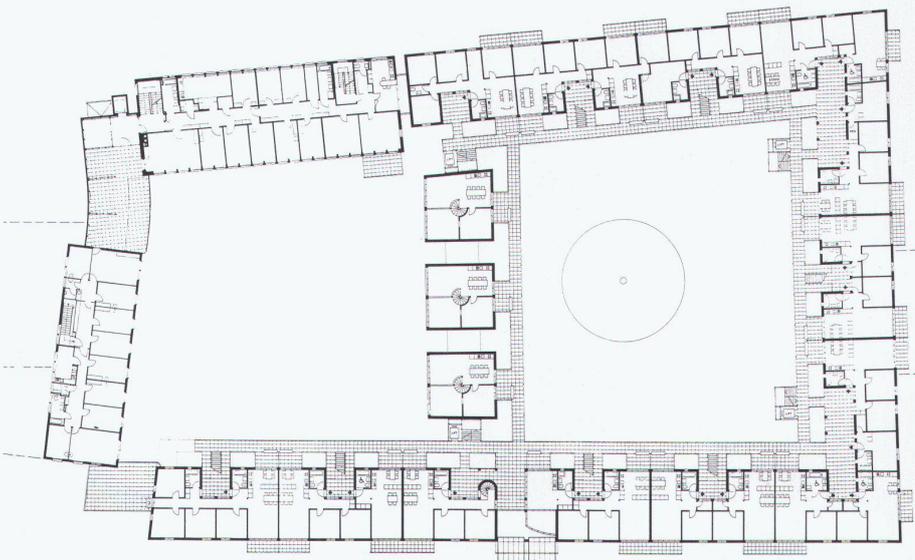


**Erdgeschoss**  
 Rez-de-chaussée  
 Ground floor



der Brahmshof durch umlaufende Laubengänge, die zwischen Gebäude und Hof als selbständige Konstruktion eingeschoben sind. Ihre Plastizität federt die üblicherweise «harte», übergangslose Hofraumbegrenzung ab. Obwohl so ein «Vorhang» vor die Wohnungen fällt, fühlt man sich im Hof (tatsächlichen oder eingebildeten) Blicken der Observation ausgesetzt. Dieser Eindruck entsteht nicht allein durch die weitgehend geschlossene Form einer traditionellen Hofrandbebauung: der Hof ist zu klein, um ambivalent oder öffentlich zu wirken und zu gross, um Privatheit zu signalisieren.

Ein offener Erdgeschossbereich der Atelierhäuser (der Hofeinbauten) hätte zu einer «Urbanisierung» dieses Hofes beitragen können (die beiden Höfe wären dadurch räumlich besser verbunden worden als durch eine reduzierte Gebäudehöhe der Hofeinbauten). Der Brahmshof verweist auch auf die Schwierigkeiten eines traditionsgetreuen, kontextuellen Städtebaus. Er lässt aktuelle Fragen nach dem Verhältnis zwischen Anonymität und Privatheit unbeantwortet. *Red.*



**Eine Hofecke**

Un angle de la cour  
Corner of a courtyard

**Situation**  
Site

**1. Obergeschoss**  
1er étage  
1st floor